

Die Vorgeschichte des Politischen Nachtgebets in Köln
(1964–1968). Praktische Ökumene zwischen
Institution und Bewegung

Frank Seifert

1. Die Politischen Nachtgebete in Köln

Zwischen Oktober 1968 und November 1972 fanden in der evangelischen Antoniterkirche in Köln 37 Politische Nachtgebete¹ statt, die von einer überkonfessionellen Initiativgruppe getragen wurden. Die Nachtgebete waren problemorientierte, streng thematisch konzipierte Gottesdienste², die den gesellschaftlich-politischen Diskurs und die Debatten in den Kirchen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) und der Weltkirchenkonferenz in Uppsala (1968) aufnahmen. Die Politischen Nachtgebete seien – so formulierte der evangelische Praktische Theologe Peter Cornehl etwa vier Jahrzehnte später – „der gottesdienstliche Beitrag der Kirche zur 68er-Bewegung“³. Es wurden gesellschaftlich-politische Inhalte und Probleme aufgegriffen, die bis dahin im kirchlichen Bereich nicht oder nur partiell thematisiert worden waren. Die Mitglieder des ‚ökumenischen Arbeitskreises Politisches Nachtgebet‘, die wechselnd für die jeweiligen Themenhefte der Nachtgebete verantwortlich waren, lenkten z. B. den Blick auf Länder wie die ČSSR, Vietnam oder Griechenland, widmeten sich der Frage der Entwicklungshilfe, der Mitbestimmung, der Lage von Studierenden, Lehrlingen oder Obdachlosen; sie thematisierten die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die Emanzipation der Frau, die Demokratie

1 Die hektografierten Programmhefte sind im Besitz des Verfassers.

2 Initial hatte der sogenannte Arbeitskreis Politisches Nachtgebet laut Fulbert Steffensky, damaliger Benediktinermönch aus Maria Laach und Gründungsmitglied der ersten Stunde, kein Interesse an einer Gottesdienstreform, sondern an einem Modell christlicher Reflexion. Erst während der Auseinandersetzung mit den Kirchenleitungen beharrte der Arbeitskreis umso mehr darauf, dies einen Gottesdienst zu nennen (vgl. *Steffensky*, Fulbert: Politisches Nachtgebet und ‚neue Gemeinde‘. In: WPKG 60 [1971], 527–534, hier: 528).

3 *Cornehl*, Peter: Dorothee Sölle, das „Politische Nachtgebet“ und die Folgen. In: Hermle, Siegfried / Lepp, Claudia / Oelke, Harry (Hg.): Umbrüche. Der deutsche Protestantismus und die sozialen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren (AKIZ B 47). Göttingen 2007, 265–284, hier: 265.

in der Kirche und die Bundestagswahl 1969. Beide Kirchen, die evangelische wie die römisch-katholische, sahen sich durch die Politischen Nachtgebete herausgefordert. Diese Veranstaltungen konfrontierten sie mit den globalen Transformationsprozessen, aber auch mit dem Mentalitätswandel, der sich in jenen Jahren in der bundesdeutschen Gesellschaft vollzog.

In bisherigen Publikationen zum Politischen Nachtgebet nimmt die Germanistin und evangelische Theologin Dorothee Sölle einen großen Raum ein⁴. Ihre Bedeutung als exponiertes Gruppenmitglied sowie ihre prophetische Radikalität, mit der sie politische und theologische Diskurse zeitgemäß formulierte, sollen hier nicht in Frage gestellt werden. Dass es sich aber bei dem späteren überkonfessionellen und überparteilichen Arbeitskreis im Kern um eine ökumenische Initiativgruppe handelte, deren Mitglieder größtenteils römisch-katholisch waren, gerät auf diese Weise in den Hintergrund.

2. Die Vorgeschichte – Relevanz und Fragestellung

In den letzten Jahren wurden primär in der evangelischen Theologie die wissenschaftlichen Forschungen zum Politischen Nachtgebet und zur Person Dorothee Sölles ausgeweitet, vor allem vor dem Hintergrund verschiedener Anlässe wie dem 100. Geburtstag (2019) oder dem 20. Todestag Sölles (2023). Das vorzustellende Dissertationsprojekt konzentriert sich in diesem Kontext auf die Frage, inwiefern die Vorgeschichte des Politischen Nachtgebets, also die ökumenischen Prozesse und die Konflikte zwischen Institution und Bewegung in den Jahren 1964 bis 1968, im Kern das vorbereiteten, was später öffentlichkeitswirksam wurde. Untersucht wird dies an dem bislang recht unbekannten ökumenischen „Arbeitskreis Vietnam an St. Alban“ in Köln unter der Leitung des katholischen Pfarrers Hugo Poth. Dieser Vorläuferkreis, bestehend aus „verantwortliche[n], gläubige[n], theologisch und soziologisch gebildete[n] Laien“⁵, erarbeitete im November 1964

4 Der Forschungsstand und entsprechende Publikationen werden in diesem Aufsatz in Kapitel 3 vorgestellt.

5 Abschrift des Briefes von Hugo Poth an den Generalvikar des Erzbistums Köln, Hermann Jansen, vom 3.2.1964. Maschinenschriftl., 3 S., hier: 2 (Historisches Archiv des Erzbistums Köln [AEK], Nachlass Hugo Poth Nr. 18: Lehrschreiben Poths über die Ehe 1964–1965).

einen „Entwurf zu einem Lehrschreiben über die Ehe“ in der Überzeugung, „daß die in diesem Bereich sachlich kompetenten Eheleute eine Mitverantwortung für die kirchliche Verkündigung tragen.“⁶ Kerngedanken des Entwurfs stellte anschließend Josef Kardinal Frings, Kölner Erzbischof von 1942 bis 1969, in den Sitzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils vor.

Zu den bekannten Gründungsmitgliedern gehörten u. a. die Journalistin Vilma Sturm – sie war Redakteurin bei der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ –, das Ehepaar Mechthild und Egbert Höflich – sie Dozentin und später Professorin für Sozialethik, er Leiter des Kölner Seminars für Studienreferendare –, der bekannte Publizist Walter Dirks, zu dem Zeitpunkt Leiter der Hauptabteilung Kultur beim „Westdeutschen Rundfunk“, sowie Marianne Dirks, damals erste Präsidentin der Katholischen Frauengemeinschaft. Auch die Gemeinde an St. Alban selbst war als Experimentalgemeinde prominent, da sie schon vor dem II. Vatikanum liturgische Reformversuche praktizierte. Erst später schlossen sich dem Kreis sowohl Fulbert Steffensky als auch Marie Veit und Dorothee Sölle an, um das politisch-ökumenische Laienexperiment insofern zu komplettieren, als sie sich der Erörterung eines Glaubensbekenntnisses aus dem Geist einer politischen Theologie sowie den Ereignissen in Vietnam widmeten⁷. Ausgehend von Impulsen zur Erneuerung der Kirche ‚von unten‘ und der Öffnung der Kirche in die Welt veranstaltete diese linkskatholische und linksprotestantische Gruppe einige öffentliche Aktionen, durch die Presse und Kirchenleitungen aufmerksam wurden: so z. B. eine Vietnamdiskussion nach der Sonntagsmesse vor der Kirche am 17. Dezember 1967, einen Schweigemarsch am 12. April 1968 mit ungefähr 1.000 Teilnehmenden zum Kölner Neumarkt oder einen politischen Gottesdienst auf dem Essener Katholikentag am 7. September 1968, der wiederum das Fundament für die vielen weiteren Politischen Nacht-

6 Höflich, Egbert u. a.: „Politisches Nachtgebet“ als Modell. Zu einer Veranstaltung des Ökumenischen Arbeitskreises in der ev. Antoniterkirche am 1. Oktober 1968 in Köln. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 13 (1968), 1147–1158, hier: 1151.

7 Vgl. *ebd.*; und Sturm, Vilma: Barfuß auf Asphalt. München 1987, 252.

gebete war. Bemerkenswerterweise ist letzteres Ereignis mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung auch in der Belletristik vertreten⁸.

Welcher Konflikt bereits in dieser Frühphase schwelte, verdeutlicht folgende Episode: Im Vorfeld der geplanten Vietnam-Diskussion am 17. Dezember 1967 informierte eine anonyme Person den Verfassungsschutz und das Generalvikariat Köln über die Aktion, sodass Poth vom Generalvikariat „gebeten“ wurde, den Kirchraum nicht für die Diskussion zu nutzen. „Um des Friedens willen hatte Dr. Poth auf sein Vorhaben verzichtet, dem ‚Monolog der Predigt‘ einmal einen Dialog, eine Diskussion der Gemeinde, folgen zu lassen“⁹, berichtete die Tagespresse. Der Verfassungsschutz überwachte die Zusammenkunft der 150 Gläubigen, die nun aufgrund der Eingabe außerhalb des Kirchraums „in der Kälte des Wintersonntags“¹⁰ stattfand. Während der Diskussion über die „50 Thesen zum Vietnamkrieg“¹¹ fragte ein Familienvater, was der Pfarrer von St. Alban vorhabe. Ein anderes Gemeindeglied antwortete stellvertretend: „Wir wollen eine Zelle der Unruhe bilden, die andere Gemeinden ansteckt und auch über den kirchlichen Bereich hinauswirkt bis in den Bundestag“¹².

Der Vorfall verweist auf einen größeren Zusammenhang: Bei den konkreten Modernisierungs- und Reformversuchen dieser Zeit entstanden grundlegende Konflikte zwischen kirchlichen Institutionen und Bewegungen, die auch an St. Alban so evident waren, dass schon damals „Die Zeit“ titelte: „In St. Alban rumort es“¹³.

8 Vgl. *Hahn*, Ulla: *Spiel der Zeit*. München 2014, 546–552; und *Kalisa*, Karin: *Magst du die Nacht? 18 Geschichten von der anderen Seite des Tages*. München 2023, 156–169.

9 *Fauth*, Gerhard: Pfarre will Zelle der Unruhe sein. Vom Verfassungsschutz überwacht. In: *Kölner Stadt-Anzeiger*. Nr. 293 vom 18.12.1967, 4.

10 *Ebd.*

11 Thesen zum Vietnamkrieg, erarbeitet auf einer Tagung katholischer und evangelischer Studentengemeinden am 18./19.2.1967, redigiert für den „Bensberger Kreis“. Maschinenschriftl., 13 S. (AEK, Pfarrarchiv St. Peter, Bestand St. Peter Nr. 378).

12 *Fauth*, Pfarre (wie Anm. 9).

13 *Grunenberg*, Nina: In St. Alban rumort es. Katholiken machen gegen den Krieg in Vietnam Front. In: *Die Zeit*. Nr. 7 vom 16.2.1968, 15.

3. Der Forschungsstand

Im Forschungskontext zu den Politischen Nachtgebeten in Köln (1968–1972) wurden bereits einige Aufsätze und Einzelstudien publiziert. Sie widmen sich zum einen dem Initialkonflikt anlässlich des ersten Politischen Nachtgebets am 1. Oktober 1968 in der Kölner Antoniterkirche und dessen Folgen, nämlich die öffentliche Auseinandersetzung in Presse, Rundfunk und Fernsehen zwischen dem ökumenischen Arbeitskreis Politisches Nachtgebet und dem Erzbistum Köln, besonders Josef Kardinal Frings, bzw. dem Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland Joachim Beckmann. Zum anderen stehen diese Publikationen in einem engeren Zusammenhang mit der Person Sölles, so beispielsweise „Dorothee Sölle, das ‚Politische Nachtgebet‘ und die Folgen“¹⁴ oder „Liturgie von links. Dorothee Sölle und das Politische Nachtgebet in der Antoniterkirche“¹⁵. Auch der Titel einer Tagung des Kölner Forschungsnetzwerks „Die Theologie Dorothee Sölles und ihre Wirkungsgeschichte“¹⁶ lautete: „Dorothee Sölle und das Politische Nachtgebet“.

Den Ansatz, die Vorgeschichte mit den oben genannten Schwerpunkten des Dissertationsprojekts zu akzentuieren, verfolgen zwar auch der evangelische Kirchenhistoriker Siegfried Hermle¹⁷, die evangelische Pfarrerin Maike Westhelle¹⁸ sowie der US-amerikanische Historiker Benjamin Shannon in seiner Anfang 2020 erschienenen und in Deutschland kaum rezipierten Dissertation mit dem Titel „The Political Night Prayer and the Politicization of Religion in West Germany, 1968–1972“¹⁹. Das Thema hat somit auch internationale Beachtung gefunden. Perspektiven und Chancen für weitere Forschungen ergeben sich durch den Umstand, dass Shannon noch relevante

14 *Cornehl*, Sölle (wie Anm. 3).

15 *Weyer*, Anselm. Hg. von Markus Herzberg / Annette Scholl. Köln 2016.

16 Siehe <https://dorotheesoelle.uni-koeln.de> (zuletzt abgerufen am 10.1.2025).

17 Vgl. *Hermle*, Siegfried: Umstrittene Anfänge des Kölner Politischen Nachtgebets. In: Kuhn, Thomas K. / Kunter, Katharina (Hg.): Reform – Aufklärung – Erneuerung. Transformationsprozesse im neuzeitlichen und modernen Christentum. Festschrift zum 80. Geburtstag von Martin Greschat. Leipzig 2014, 279–296.

18 Vgl. *Westhelle*, Maike: Political Ecumenism and 1968. The Political Night Prayers in Cologne. In: ER 70 (2018), 283–296.

19 University of Wisconsin-Madison 2020.

Informationen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Aspekten einholen konnte, zu denen bspw. unveröffentlichte Quellen schweigen. Auch wenn die oben genannten Publikationen manche Stationen der Vorgeschichte chronologisch darstellen, fehlt weiterhin aber eine vertiefende theologische Analyse der schriftlichen Quellen. Erörtert wird hierbei, inwieweit die geistesgeschichtlichen Voraussetzungen und kirchenreformerischen Impulse, bspw. des II. Vatikanums oder des Evangelischen Kirchentags 1965, sich auf die basisökumenische Zusammenarbeit ausgewirkt haben. Zudem werden noch zahlreiche weitere unveröffentlichte Quellen ausgewertet, um vor diesem Hintergrund besonders die Reaktionen und Stellungnahmen sowie die darin enthaltenen Argumentationen der jeweiligen Kirchenleitungen zu diskutieren.

So scheint Cornehl's Mahnung inzwischen Gehör gefunden zu haben, dass es an der Zeit sei, „endlich die Geschichte der Politischen Nachtgebete zu schreiben, sie in die Geschichte der Gottesdienstreformen seit Anfang der 1960er Jahre einzuordnen und dabei den Kontext der sozialen Bewegungen in Kirche und Gesellschaft umfassend zu berücksichtigen.“²⁰

4. Die Quellenbasis

Das Thema soll auf breiter Quellenbasis untersucht werden. Ausgehend vom regionalen Bezug bietet das Historische Archiv des Erzbistums Köln (AEK) zum einem für die kirchlich-institutionelle Seite die Generalia als zentrale Bestände des Generalvikariats, zum anderen bietet der Nachlass von Hugo Poth sowie das Pfarrarchiv St. Alban für die Seite der hier vorgestellten Bewegung zahlreiche Informationen aus den Jahren 1964 bis 1968. Im Archiv des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region (AdEKV) enthalten die Bestände der Stadt-superintendentur Akten zu den Kontroversen des ersten Politischen Nachtgebets, z. B. die Presbyteriumsprotokolle der Antoniterkirchengemeinde oder Sammlungen von Zeitungsartikeln aus der kirchlichen und regionalen Presse. Im Historischen Archiv der Stadt Köln liegt der Nachlass von Vilma Sturm, in dem Korrespondenzen aus der Frühphase des oben genannten römisch-katholischen Vorläuferkreises enthalten sind. Leider kann nach dem Einsturz des Archives am 3. März

20 *Cornehl*, Sölle (wie Anm. 3), 282.

2009 dieser Nachlass aus konservatorischer Sicht nicht zur Einsichtnahme freigegeben werden.

Darüber hinaus sind die Landeskirchlichen Archive der Evangelischen Kirche im Rheinland (AEKR) sowie der Nordkirche (LKANK) zu nennen. In Düsseldorf befinden sich der Nachlass und die Handakten von Joachim Beckmann und weitere Sachakten mit diversen Briefwechseln, in Kiel der seit 2020 erschlossene Nachlass von Dorothee Sölle.

Die Veröffentlichungen in Presse und Rundfunk, v. a. „Westdeutscher Rundfunk“, „Kölner Stadt-Anzeiger“, „Kölnische Rundschau“, „Express“, „Neue Rhein-Zeitung“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“, „Stern“, „Die Welt“, „Evangelischer Pressedienst“ und „Der Weg“, werden ebenfalls ausgewertet.

Wenn noch möglich, ergänzen Gespräche mit den wenigen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als mündliche Auskünfte die schriftlichen Quellen²¹.

So wie jene Personen aus den Ideen und Impulsen zur Erneuerung ihrer Kirche dieses politisch-ökumenische Laienexperiment entwickelten, Dialoge suchten und praktische Ökumene gestalteten, möchte nun das interkonfessionell und interdisziplinär angelegte Dissertationsprojekt innerhalb der Kirchlichen Zeitgeschichte einen Beitrag leisten – sowohl zur weiteren Erforschung der ‚langen sechziger Jahre‘ als auch zum wissenschaftlichen Austausch zwischen katholischer und evangelischer Kirchengeschichte.

21 Bisher wurden Gespräche mit Fulbert Steffensky, Eberhard Kerlen, Barbara Maubach und Michael Dohle geführt.